Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint: wöchentlich 6 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Novellen" Unterhaltung und Wissen"

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.

Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen werden die sechsgespaltene 5 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 63. Sonntag, den 27. Mai 1928. 21. Jahrgang.

Steter Mißerfolg macht mehr an Gottes Fürsorge zweifeln, als alle Hinweise der Zweifler. Darum sei geduldig,

Pfingsten 1928.

Wieder schmücken die Maien die Häuser in Dorf und Stadt, feiern die christlichen Völker das Pfingstfest. Pfingstfreude im Herzen. Draußen prangt die Natur im Frühlingskleide, säumen blühende Sträucher die Wege ein, erfreut ein Blütenwunder in Gärten und Anlagen die Augen. Das Wetter freilich fand in den letzten Wochen mit der Maienzeit nicht im Einklang. Die sonnigen Tage, die die erste Maiwoche auszeichneten, waren vorüber, Wolken verdunkelten die Sonne, Regenschauer prasselten auf die Straßen nieder und über die jungen Saaten fegte ein kalter Wind, der dem Landmann erheblichen Schaden brachte. Eine Aenderung der Wetterlage brachte erst die Pfingstwoche, in der Süd-West-Winde Aufklärung und Wärme nach sich zogen. Hoffen wir, daß die Sonne uns auch während der Feiertage treu bleibt und uns auf den Straßen in Wald und Feld begleitet.

Pfingsten ist das Fest des Geistes und erinnert uns daran, wie aus kleinsten Anfängen heraus eine Bewegung sich über den ganzen Erdball ausdehnte und Herzen und Köpfe ergriff. Hier hat die Welt einen Beweis für die hergeversetzende Macht des Glaubens und des Geistes erlebt. Ein ermunterndes Zeichen für uns Deutsche, die wir vielfach nur mit der Waffe des Geistes für unsere nationale Zukunft streiten können. Erfolg in diesem Kampf wird uns allerdings nur beschieden sein, wenn wir um des Vaterlandes willen Opfer nicht scheuen und die deutsche Sache sich kampffroher Bahnbrecher erfreut.

Die Wiederherstellung der deutschen Größe erfordert die Mitarbeit aller Schichten und aller Staatsbürger. Es geht nicht an, daß ein Teil des Volkes dem Geschick der Nation gleichgültig gegenübersteht, wie dies am Wahltag leider der Fall gewesen ist. Nun das Volk sein Urteil gefällt hat, kommt es darauf an, in kürzester Zeit eine neue arbeitsfähige Regierung zu bilden, die das deutsche Staatsschiff durch die Stürme der nächsten Zeit hindurch steuern kann. Die ersten interfraktionellen Besprechungen über die Neubildung der Reichsregierung dürften bereits in der Woche nach Pfingsten ihren Anfang nehmen. Aus den Vorjahren wissen wir, daß Erörterungen über die Schaffung eines neuen Reichskabinetts in Deutschland geraume Zeit in Anspruch nehmen können. Es wäre deshalb erfreulich, wenn man sich diesmal etwas rascher einigen würde. Die Schuld für die langwierigen Regierungskrisen der Vergangenheit trifft teilweise aber auch die Wähler selbst, die durch die Zersplitterung ihrer Stimmen die Schaffung klarer Mehrheitsverhältnisse verhinderten!

Von dem Erfolg der neuen Reichsregierung wird es abhängen, ob die Pfingstfeste der Zukunft in Deutschland von den Schatten frei sein werden, die jetzt noch sichtbar sind. Und sie huschen nicht nur an denen vorbei, die nach der Pfingstfahrt auf dem deutschen Strom in den rheinischen Städten französische, englische und belgische Soldaten sehen. Die Besatzungsschmach brennt in jeder deutschen Seele, und im Ertragen sind die blutenden Grenzen im Osten auch im Alltagsleben auf Schritt und Tritt zu verspüren, ebenso der erdrückende Charakter der gegenwärtigen Reparationszahlungen. Hier eine Aenderung zu erzwingen, wird die Hauptarbeit der neuen Reichsregierung bilden.

Aber auch auf innen- und wirtschaftspolitischem Gebiet hat das deutsche Volk einige Pfingstwünsche zu äußern. Die Steuern sind mehr als reichlich hoch, der Verwaltungsapparat verdient eine Reduktion, damit der Verkehr mit den Behörden übersichtlicher und der Kapitalbedarf der Verwaltung geringer wird.

An Arbeit wird es dem neuen Reichstag somit nicht fehlen; weder in der „großen Politik", noch auf dem Gebiete der laufenden Gesetzgebungsarbeit. Deshalb wünscht das deutsche Volk seinen Erwählten in der Pfingsttagen Erholung von den Strapazen des Wahlkampfes und Wiederherstellung der Kräfte, damit das Parlament nach dem Feste mit frischer Kraft und mit frohem Mut an die Arbeit gehen kann. Die erste Arbeit, die es zu leisten gilt, ist die Schaffung einer festen Regierung, die Gewähr für die Dauer bietet und sich mit Energie der deutschen Forderungen annehmen kann.

Pfingsten 1928 enthält aber auch eine Mahnung an das Ausland, nämlich die, dem alten Geiste des Mißtrauens zu entjagen und darauf zu verzichten, dem deutschen Volke auf seinem Weg zum Wiederaufstieg Steine entgegenzurollen! Der „Temps" meint, die Republikaner und Demokraten müßten nun den Beweis erbringen, daß sie in wahrhaft internationaler Solidarität an der Wiederherstellung Europas mitarbeiten wollen. In Deutschland muß man derartige „Ermunterungen" als überflüssig ansehen: Deutschland hat längst den Beweis erbracht, daß es den Frieden liebt und bereit ist, danach zu handeln. Es wäre aber verkehrt, wenn man sich in Paris darüber täuschen würde, daß ein wirklicher Friede nur dann möglich ist, wenn jedes Volk, ohne zur Gewalt zu reifen, leben und seine Kräfte entwickeln kann. Und darum geht jetzt der Kampf.

1,18 Millionen Stimmen ohne Mandat.

Zur Reichstagswahl sind folgende Stimmen abgegeben worden, die ohne Vertretung bleiben, weil die Parteien für die sie abgegeben wurden, in keinem Wahlkreise bzw. Wahlkreisverband die erforderlichen 60 000 Wähler auf sich vereinigten:

- 234 565 Stimmen des Völkisch-Nationalen Blocks,
- 110 466 Stimmen der Christlich-Sozialen Reichspartei,
- 89 075 der Linken Kommunisten,
- 70 752 der Nationalen Minderheiten,
- 65 246 der Alten Sozialdemokratischen Partei,
- 51 465 der Evangelischen Volksgemeinschaft,
- 45 709 der Deutsch-Sozialen Partei (Kunze),
- 36 658 des Volksblocks der Inflationsgeschädigten,
- 35 550 der Deutschen Haus- und Grundbesitzerpartei,
- 29 725 der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei,
- 7 473 der Aufwertungs- und Aufbaupartei,
- 7 330 des Deutschen Reichsblocks der Geschädigten,
- 6 405 der Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe,
- 6 045 der Unpolitischen Liste der Kriegsopfer,
- 4 676 des Evangelischen Volksdienstes,
- 2 164 der Reichs- und Mieterschutzpartei und
- 660 000 der Volksrechtspartei (insgesamt hatte sie 480 000 Stimmen, da aber nur zwei Mandate erreicht wurden, ergibt sich dieses gewaltige Manko),
- 6 971 Stimmen für sonstige Kreiswahlvorschläge, die an keine Reichswahlvorschläge angeschlossen waren.

Es ergibt sich also eine Zersplitterung von insgesamt 182 335 Stimmen. 19 Mandate sind auf diese Weise verloren gegangen. Abgesehen von den wenigen Linken Kommunisten und von Altsozialisten handelt es sich um „bürgerliche" Stimmen, die dem Reichstag verloren gingen und das Uebergewicht der Linksparteien stützten.

Das neue Bild der Parteien.

Die Signatur des letzten Wahlkampfes war das Emporschießen neuer „Parteien" in Form von Wirtschaftsgruppen und Splitterlisten. Wenn auch der Erfolg solcher Listen im ganzen genommen gleich Null zu nennen ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß nicht weniger als 1 167 000 Wähler eine Stimme abgaben, die ohne Einfluß auf das Ergebnis geblieben ist. 19 Mandate fehlen damit dem Reichstage, zumeist bürgerliche Sitze. Allein von der sogenannten Volksrechtspartei fielen 360 000 Stimmen unter den Tisch, weil diese Gruppe mit 480 000 Wählern nur zwei Mandate errang. Der mit so stolzem Namen auftretende „Völkisch-nationale Block" brachte es auf 264 000 Stimmen, die ebenfalls im Reichstage ohne Mandat blieben.

Abgesehen von den Völkischen, die vollkommen aus der Reichspolitik ausscheiden, haben die Deutschnationalen die schwersten Verluste zu tragen. Sie verloren gemeinsam mit den in ihrer bisherigen Fraktion vereinigten Landbündlern rund 2,4 Millionen Stimmen. Davon entfallen rund 260 000 auf die Ostprovinzen, 270 000 auf Berlin und Brandenburg. In den mitteldeutschen Wahlkreisen beträgt der Verlust der Deutschnationalen jeweils 60 000, also je ein Reichstagsmandat. In Hannover ist er noch größer, aber auch in den westfälischen Gebieten des Herrn Hugenberg sind jeweils 60 000 Wähler verloren gegangen. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in den rheinischen Wahlkreisen, wo Herr Wallraff kandidierte. In Bayern sind rund 200 000 Wähler abhanden gekommen, noch schlimmer ist das sächsische Resultat, wo den Deutschnationalen rund 180 000 Stimmen fehlen, von denen sich nur 120 000 der Landvolkliste zugewandt haben.

Ueberraschend ist der Verlust der **Bayerischen Volkspartei** und des **Zentrums**, das über 400 000 Wähler einbüßt. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt: „Das Zentrum hat nicht gut abgeschnitten." In den rheinischen Wahlkreisen verliert es 170 000, in Baden 45 000, in Breslau 20 000. Nur in Oberschlesien hat es sich behauptet, anscheinend haben hier polnische Wähler für das Zentrum gestimmt. Selbstverständlich bringt die Linkspresse den Verlust mit dem Namen Wirth in Zusammenhang. Doch steht es fest, daß sich nicht nur viele katholische Arbeiter, sondern auch Kreise des Mittelstandes und der Bauern dem Zentrum versagt haben. Es wird schon richtig sein, wenn hervorgehoben wird, daß die konfessionelle Form der Parteibildung mehr und mehr an Kraft verliert.

Die **Demokraten** sind ebenfalls hart betroffen. Sie haben jetzt selbst ihren tiefsten Stand der Maiwahlen von 1924 unterboten. Damals hielten sie noch 28 Sitze, im Dezember 32, jetzt nur 25. Dabei muß auffallen, daß diesmal auch in den Bezirken der demokratischen Großpresse, in Berlin usw., der Rückgang ein starker war. Auch Württemberg, Baden und Bayern sind für die Demokraten ungünstig geworden. Insgesamt beträgt der Verlust 125 000 Stimmen.

Die **Sozialdemokraten** rühmen sich eines Gewinnes von 1 100 000 Wählern, durchschnittlich sind für sie in den Wahlkreisen 20 Prozent gewonnen worden. Doch war in Berlin der Erfolg geringer, Franken und Hessen zeigten einen Rückgang von etwa 30 000, auch Breslau und Baden hatten einen kleinen Verlust.

Die **Wirtschaftspartei** hat sich verdoppelt und wird sich wohl in Zukunft von den Welfen und Bauernbündlern freimachen. Doch ist auch für sie das Wahlergebnis nicht gleichmäßig. Ostpreußen, Berlin und Hamburg zeigten einen Rückgang, die Gewinne verteilen sich auf Mitteldeutschland und Westdeutschland. In Hannover ist die Partei zum ersten Male selbständig vorgegangen und konnte daher erfolgreich. Die **Welfen** arbeiteten gemeinsam mit der christlich-nationalen Landvolkpartei, verloren aber in Ost-Hannover allein 40 000 Stimmen. Sie werden in Zukunft nur 3 Mandate im Reichstag besitzen.

Die **Nationalsozialisten** haben den Völkischen wohl in Norddeutschland viele Stimmen entzogen, blieben aber mit ihren mandatsmäßigen Erfolgen auf Bayern, Chemnitz, Thüringen und angrenzende mitteldeutsche Gebiete beschränkt. Mit 12 Sitzen haben sie ihre Zahl verdoppelt, doch ist zu berücksichtigen, daß im Dezember 1924 die vereinigten antijemitischen Gruppen schon 14 Sitze stark waren, im Mai 1924 sogar 36 Köpfe zählten.

Die **Deutsche Volkspartei** ist von dem allgemeinen Mißgeschick der bisherigen Regierungsparteien mitbetroffen worden, wenn auch nicht in gleicher Weise wie ihre Weggenossen und wie die Demokraten. Sie hat in Ostpreußen, Hamburg, Köln und Potsdam II Stimmen gewonnen, sich in Oberschlesien gehalten, aber auch zahlreiche Einzelresultate aufzuweisen, die günstiger lauten als das Gesamtergebnis. Im Reichstag wird sie mit 45 Sitzen dieselbe Stärke einnehmen wie im Mai 1924, sie bleibt aber gegen den Schluß des letzten Reichstages um fünf Mandate zurück. Im Preußischen Landtag wird sie 40 Abgeordnete zählen, im Bayerischen Landtag 4 (bisher 2), im Württembergischen Landtag ebenfalls 4 (bisher 3), in Anhalt 6 (bisher 5). In Sachsen hat die Deutsche Volkspartei 24 000 Stimmen mehr erhalten als bei den inzwischen stattgefundenen Landtagswahlen. Die Wirtschaftspartei in Sachsen konnte ihre Ziffer von der Reichstagswahl erhöhen, hat aber im Gegensatz zur Deutschen Volkspartei weniger Stimmen erhalten als bei den Sächsischen Landtagswahlen. Ebenso hat die Aufwertungspartei, die in Sachsen das einzige Wahlkreismandat davontrug, dort einen Rückgang um 11 000 erfahren, so daß im ganzen wohl aus diesem Beispiel die Lehre zu ziehen ist, daß die Interessengruppen überall dort abwirtschaften, wo sie Gelegenheit hatten, ihre politische Befähigung praktisch zu erproben.

Das Echo von Kolmar.

Der Eindruck des Schwurgerichtsurteils. — Die Haltung der Presse. — Die vier verurteilten Autonomisten legen Berufung ein.

Der Urteilsspruch.

Das Kolmarer Schwurgericht verkündete im Autonomistenprozeß folgendes Urteil: Die Angeklagten Dr. Ricklin, Rossé, Schall und Faßhauer werden wegen Teilnahme an einem Komplottentschluß zu je einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Aufenthaltsverbot, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. Das Aufenthaltsverbot bedeutet, daß nach der Verbüßung der Gefängnisstrafe die Regierung diejenigen Bezirke innerhalb Frankreichs den Verurteilten bekanntgibt, in denen sie sich während fünf Jahren nicht aufhalten dürfen. Die übrigen 11 Angeklagten werden freifreigesprochen. Die Frage des Staatsanwalts nach Handlungen zur Ausführung des Komplottentschlusses wurde für sämtlich 15 Angeklagte verneint.

Nach der Urteilsbegründung beglückwünschte der Gerichtspräsident die Geschworenen zu ihrem Spruch. Die Verteidiger der verurteilten Autonomisten beschlossen, Berufung einzulegen. — In dem der Urteilsverkündung voraufgegangenen Teil der Sitzung waren

die Tribünen bis auf die Vertreter der Presse von der Polizei geräumt

worden. Die Räumung erfolgte wegen Beifallsäußerungen für einen Verteidiger. Als nämlich der Staatsanwalt das Gefängnisurteil beantragte, erhob sich der bretonische Anwalt Feillet und bat die Angeklagten, Frankreich ob dieses unwürdigen Spruchs nicht zu richten. Von einem Weinkrampf betroffen, brach er darauf in der Verteidigerbank zusammen, während die Zuschauer dem Anwalt stürmische Ovationen bereiteten. Bei der Urteilsverkündung bewegte sich vor dem Schwurgerichtsgebäude eine ungeheure Volksmenge, die eine drohende Haltung einnahm; im Saale hörte man Schreie und Pfeifen. Zum Schluß sang die Menge das Lied „O Straßburg, o Straßburg“.

Was das Elsaß sagt.

Protestkundgebungen in Kolmar. — Ernste Warnungen der Straßburger Presse.

Nach der Verkündung des Urteils im Kolmarer Autonomistenprozeß fand im Katharinensaal in Kolmar eine durch Umhertragen von Plakaten einberufene Protestversammlung gegen das Urteil statt, in der sämtliche Verteidiger der Angeklagten und die Angeklagten Beron und Dahlit das Wort ergriffen. Die inzwischen aus dem Gefängnis Entlassenen Schlägel, Hauß, Schweitzer und Agnes Eggemann erschienen, von der Menge jubelnd begrüßt, ebenfalls im Saal

Nach Schluß der Protestkundgebung, in der ausdrücklich davor gewarnt wurde, Unvorsichtigkeiten zu begehen, zogen die meisten Versammlungsteilnehmer vor die Wohnung des Generalstaatsanwalts Fachot, die bereits von einer starken Gendarmeriepatrouille bewacht wurde. Wie es in einem Bericht heißt, brachte die Menge auf „verschiedene Weise“ ihren Unwillen über das ausgesprochene Urteil zum Ausdruck. Nach Mitternacht war das Straßenbild wieder vollkommen ruhig.

Die elsässische Presse nimmt eingehend zu dem Kolmarer Urteilsspruch Stellung und läßt es an scharfen Erwiderungen nicht fehlen. Der „Elsässische Kurier“ in Straßburg schreibt z. B.:

„[illegible] haben es fertig gebracht, eine [illegible] auszusprechen. Sie haben geglaubt, Justiz und Polizei retten zu können vor der Blamage dieses namenlosen Komplottschwindelprozesses. **Man kann wohl feststellen, daß kein anderer Feind Frankreichs jemals der französischen Sache im Elsaß so unberechenbaren Schaden zugefügt hat als die Idioten, die diesen Komplottprozeß inszenierten, und der Wahrspruch dieser Geschworenen, welcher dieses schnöde Urteil fällte.** Eine Freisprechung hätte Beruhigung und Befriedigung schaffen können. Diese Verurteilung schafft Kampf. Der Komplottprozeß ist nicht zu Ende.“

Aehnlich äußern sich die „Straßburger Neuesten Nachrichten“, die noch betonen, der Spruch sei den Geschworenen sicher nicht leicht gefallen, ein unglaublicher Druck sei auf sie ausgeübt worden. Auch französisch geschriebene Zeitungen, so z. B. die „Nationaliste d'Alsace“, lehnen das Urteil ab und erwarten von dem Kolmarer Verdikt eine Verschlimmerung der Zustände. Einige Organe dieser Richtung bringen es fertig, von einem Urteil zu sprechen, dessen „Milde“ ein Verzeihen möglich machen und dem Frieden dienen werde!

Die Pariser Presse

billigt das Urteil vielfach und erwartet, wie der „Matin“, von der „großzügigen Milde“ der Geschworenen eine Aera der Entspannung und Einigkeit! Die Wahrheit gebietet jedoch, festzustellen, daß einige Pariser Zeitungen diese Komödie nicht mitmachen und nachdenklich fragen, ob es geschickt war, sich diesen Prozeß auf den Hals zu laden. So schreibt zum Beispiel die linksstehende Zeitung „Oeuvre“:

„Man muß sich vor den Beschlüssen der Volksjustiz beugen. Wir beugen uns, ohne zu begreifen. Wir beugen uns um so weniger, als das Kolmarer Urteil, wenn nicht diktiert, so doch wohl vom Generalstaatsanwalt angeregt worden ist. Ueber wen macht man sich lustig? Entweder waren Ricklin, Rossé, Faßhauer und Schall Verräter, und dann mußte man mitleidslos sprechen, oder sie hatten einfach die ihnen eigenen Gedanken vertreten: in diesem Falle wurde der Kolmarer Prozeß ein Tendenzprozeß, ein Meinungsprozeß, und in dieser Erkenntnis hätte der Anklagevertreter sich der Verteidigung anschließen und Freisprechung fordern müssen. **Es ist zu befürchten, daß die Beschwichtigung ganz und gar nicht bei dieser Politik der Geschworenen auf ihre Rechnung kommt. Für ihre Freunde sind Ricklin und Genossen von nun an Märtyrer der Sache des Elsaß.**“

Die gleiche Ansicht vertritt die „Volonté“, die zu dem Schluß kommt, daß die Geschworenen sich in Widerspruch zu dem Volk gesetzt haben, von dem sie ausgegangen seien. Die französische Rechtspresse sucht das Urteil dadurch schmackhaft zu machen, daß sie den Verurteilten separatistische Tendenzen unterschiebt, was der Prozeß bekanntlich nicht bewiesen hat.

Schlußsitzung des Schutzbundes.

Geheimrat Röchling über die Stellung der Wirtschaft in der Volkspolitik. — Besichtigung der „Pressa“.

Die Essener Tagung des Deutschen Schutzbund für Grenz- und Auslandsdeutschtum ist beendet. In der Schlußsitzung wies Dr. v. Loesch noch einmal auf die Bedeutung der Tagung hin, Dr. König referierte über die Bedeutung des Westens und Kommerzienrat Röchling verbreitete sich in längerer Rede über die Stellung der Wirtschaft in der Volkspolitik. Er erklärte, Deutschland müsse danach trachten, sich die Absatzmärkte zu sichern bezw. sie wieder zu gewinnen, die im Osten vorhanden seien. Für Deutschland könne nur eine Politik geben, und die sei, alles zu tun, um den Zusammenhang des gesamten Deutschtums zu fördern.

Eine der Hauptschwierigkeiten für die Entwicklung läge darin, daß das deutsche Volk noch nicht erkannt habe, daß seine Lebensfragen mit der Entwicklung der östlichen Probleme verbunden sind.

Den Abschluß der Tagung bildete eine Besichtigung der „Pressa“ in Köln.

Vorstoß gegen die Kriegsschuldlüge.

Einbringung eines Antrags auf Prüfung der Kriegsschuldfrage im amerikanischen Senat.

Der der Farmerpartei nahestehende amerikanische Senator Shipstead brachte im Parlament eine Entschließung ein, die den Auswärtigen Ausschuß des Senats ersucht, die Frage der Kriegsschuld zu prüfen und insbesondere festzustellen, ob angesichts des neuen seit Unterzeichnung des Versailler Vertrages bekannt gewordenen Materials und der Aeußerungen vieler hervorragender Historiker und Staatsmänner, **die das Versailler Diktat als ungerecht und als ein Hindernis für die internationale Verständigung bezeichnet haben, jetzt für die Regierung der Vereinigten Staaten die Zeit gekommen ist, den Alliierten die Aufhebung des Artikels 231 des Versailler Vertrages, der von einer deutschen Kriegsschuld spricht, vorzuschlagen.**

Ein zweiter Hein.

Schwere Bluttaten eines Räubers.

In Freital in Sachsen hatte vor einigen Tagen ein etwa 24 Jahre alter Radfahrer einen Lehrling der Firma Wohlrab unter einem Vorwand angehalten und ihm Lohntüten, die er zu einem Bau bringen sollte, geraubt. Die Freitaler Kriminalpolizei versuchte, den 24jährigen Arbeiter Patzig, den man als den Täter vermutete, zu stellen. Im Hofe der Firma Wohlrab kam es nun zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung. Plötzlich zog Patzig eine Pistole und schoß auf den Kriminalwachtmeister Schreiter, als dieser das Bureau betrat. Schreiter wurde durch Bauch-, Brust- und Armschüsse schwer verletzt. Dann schoß Patzig auf einen in der Nähe stehenden Lehrling und den Polier Schulze, die bei dem Baumeister Wohlrab beschäftigt sind. Der Lehrling wurde durch Armschuß, Schulze durch einen Beinschuß verletzt. Patzig ergriff dann die Flucht. Der zufällig hinzukommende Baumeister Wohlrab nahm mit seinem Motorrad die Verfolgung auf. Patzig flüchtete auf ein benachbartes Grundstück. Nunmehr beteiligte sich auch der Geschäftsführer Lohse an der Verfolgung. Patzig feuerte aus einem Verschlag auf seine Verfolger und verwundete Wohlrab durch Bauch- und Brustschüsse.

Wohlrab starb auf dem Transport in das Krankenhaus

Lohse schlug mit einem Brett auf Patzig ein, Patzig schoß durch das Brett ohne Lohse zu treffen und floh weiter. Mehrere uniformierte Polizeibeamte nahmen die Verfolgung auf und stellten Patzig auf dem Luther-Friedhof in Freital, wo er hinter einem Komposthaufen sich versteckte und auf seine Verfolger feuerte.

Plötzlich brach Patzig, anscheinend getroffen, zusammen. Ob er sich selbst einen Schuß beigebracht hat, oder ob er von einem Beamten getroffen wurde, steht noch nicht fest. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Zustand Schreiters ist sehr bedenklich.

Sport.

:: **Der deutsche Wasserballmeister Wasserfreunde-Hannover** hatte den südfranzösischen Wasserballmeister Cercle des Nageurs de Nice in Hannover zu Gaste und blieb mit 6:1 (0:0) erfolgreich. Derichs, der jetzt für die Wasserfreunde startende frühere Kölner Sportsmann, gewann ein 100-Meter-Freistilschwimmen in der für ihn nicht gerade hervorragenden Zeit von 1:05.

Die olympischen Spiele.

Abschluß der Hockey-Gruppenspiele. — Belgien und Deutschland kämpfen um den dritten Platz.

:: Der Donnerstag brachte die Beendigung der Gruppenspiele. Das wichtigste Treffen war die Begegnung Dänemark—Belgien, ergab doch ein Sieg die Teilnahme am Kampf um den dritten und vierten Platz mit Deutschland. Ueberraschenderweise qualifizierten sich die Belgier hierfür, obwohl sie dem Spielverlauf nach den Sieg allerdings auch von Dänemark sagen können, wenn es gewonnen eigentlich kaum verdient haben. Das gleiche hätte man wonnen hätte. Die erste Spielhälfte schloß nach wenig interessantem Spiel mit 0:0. Nach Wiederanpfiff änderte sich das Bild wenig, immerhin waren beide Parteien etwas eifriger. Den Belgiern glückte ein Treffer. Kurz vorher waren zwei Tore der Dänen wegen vorangegangener Stockfehler nicht anerkannt worden. Alles glaubte an einen Ausgleich der Nordländer, aber die Belgier wissen ihren Vorsprung zu wahren und verlassen nach mehrmaligem erfolglosen Angriff der Dänen mit 1:0 als Sieger das Feld.

Der Kampf um die bronzene Medaille wird also — am Sonnabend nachmittag um 2 Uhr — Deutschland und Belgien als Gegner sehen. Im Anschluß daran folgt dann das Hauptschlußspiel Indien—Holland.

Die Eselreiterin.

88] Roman von Harry Scheff.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Die menschliche Wohnstätte ließ Franzl links liegen, tiefer fuhr er, immer auf schmalem, hügligem Waldpfad, in den Forst hinein. Die Rosse arbeiteten schwer, sie dampften. Ein Holzschlag rechts und links. Hoch waren die Scheiter aufgetürmt. Köstliches Schweigen erfüllte den Wald. Nur die Stimme eines waldurchrauschenden Wassers und das Klopfen des Spechts an der Baumrinde schlugen an das Ohr der Menschen.

„Hüh, ha, zarrts an, Rössel!“ rief der Tiroler und schwang die Peitsche.

„Ja, sind wir denn hier auf dem richtigen Weg zum Schwabendörfel, Kutscher?“ fragte der Kommerzienrat, „Ihre Pferde sind ja schon ganz ausgepumpt, und wenn es so weiter geht — —“

„'s geht aber net so weiter, gnä' Herr“, gab Franzl zur Antwort, „bis zur Waldwiese, die da droben hervorschaut, tut sich's ja wohl noch, alsdann is' g'fehlt.“

„Also kein Weg mehr, wenigstens kein Fahrweg?“

„Ah na, gnä' Herr, a Weg is schon da, aber die letzten paar Täg hat's sauber geregnet und da mein' i, i kann's mein'n Rösserl nit antun, da auffi zu kraxeln. Aber zu Fuß, da tut's sich schon.“

Der bleiche Mann zuckte zusammen. Seine Augen schlossen sich für eine Sekunde, und als sie sich öffneten, hatten sie einen leeren Blick.

„Steigen wir aus, Schwester Alice, wenn es Ihnen recht ist. Lassen Sie uns zu Fuß weiter gehen — der Wagen mag uns unten beim Gutshof erwarten.“

„Ja, das lass' ich mir gefallen, gnä' Herr. In einer halben oder dreiviertel Stund sein S', wenn S' ganz gemütli gehen, im Schwabendörfl. Und 's wird Sie nit gereuen, oben gewesen zu sein. Und der Wirt vom Schwabendörfl schenkt an Alten, der sich sehen lassen kann. Ein wundervolles Weinerl.“

Der Kommerzienrat hatte den Wagen verlassen, er streckte Alice, die sich erhoben hatte, die Hand entgegen, um sie zu stützen.

Da begegneten die Blicke des Mädchens denen ihres gespenstisch blassen Begleiters. Und sie zog die Hand, die sie in die seine legen wollte, zurück und zögerte.

Denn ein Gefühl beklemmender Angst flog sie jäh an. Ihr war es, als ob eine geheimnisvolle Stimme ihr flüsterte: „Sei wachsam — vertraue ihm nicht!“

Doch sogleich schämte sie sich dieser Regung. War sie nicht oft mit ihm allein gewandert?

So schritt sie an seiner Seite dahin. Hinter ihnen führte Franzl seine Pferde am Zügel, um das hier schwierige Umkehren zu bewerkstelligen. Dabei pfiff er sich und seinen Tieren ein lustiges Lied.

Bald klang es fern, dann verhallte es.

Und auf schmalem Pfade, der neben der Fahrstraße hinlief, stiegen die beiden Wanderer der bewaldeten Höhe entgegen.

* * *

„Stopp!“ sagte der Chauffeur und stellte den Motor ab.

„Um Gottes willen, weshalb fahren Sie denn nicht weiter?“ rief Georg Sebald. „Ich verdoppele, ich verdreifache Ihnen das versprochene Trinkgeld.“

„Das wär' schon recht, gnä' Herr — aber wenn hier einer weiterfahren könnt', das wär' a Hexenmeister und könnt' sich im Prater sehen lassen. Und 's G'nack werden sich doch die gnä' Herrn a net brechen wollen.“

„Der Mann hat recht“, beschwichtigte Banutius den aufsteigenden Zorn seines Freundes. „Er hat das Möglichste geleistet und hat sich, uns und sein Auto bisher in nicht geringe Gefahr gebracht. Aber hinter diesem Gutshof, vor dem wir jetzt halten, scheint die Welt mit Brettern vernagelt zu sein.“

In brennender Ungeduld stampfte Georg den teppichbelegten Boden des Autos.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 26. Mai 1928.

§ **Sonntagsfahrkarten.** Seit 15. Mai gibt die Eisenbahn Sonntagsfahrkarten von Spangenberg nach Homberg, Bez. Kassel, aus. Die malerisch und reizvoll am Fuß des 350 m hohen Schloßbergs (Ruinen des im 30jähr. Krieg zerstörten Schlosses noch vorhanden) sich hinziehende Stadt Homberg ist reich an historischen Erinnerungen, gut erhaltene Fachwerkbauten geben ihm ein eigenartiges Gepräge. Hauptsehenswürdigkeit die am Kirchplatz wuchtig zum Himmel anstrebende Marienkirche mit volltönendem Glockengeläut, bekannt als historische Reformationskirche, in der 1526 die Synode abgehalten wurde, welche die Einführung der Reformation in Hessen zur Folge hatte. Besonders sehenswert ist in ihr die Gedächtnishalle mit Wandgemälden von hohem künstlerischen Wert. Schattige Promenaden in unmittelbarer Nähe der Stadt, namentlich auf dem Schloßberg mit seinen parkähnlichen gut gepflanzten Anlagen und herrlicher Aussicht. Ausgangspunkt in das Knüllgebiet. Schloß Ludwigeck bei guter Wegebezeichnung, sowie zur Eddertalsperre mit Schloß Waldeck. Bad Wildungen. Angenehmster Aufenthalt in den städtischen ausgedehnten Waldungen mit ihren entzückenden Naturschönheiten. Sonntagsfahrkarten nach Kassel, Wilhelmshöhe, Marburg, Eisenach, Treysa, und Spangenberg, sowie ab Wabern nach Waldeck und Bad Wildungen. In den Gasthäusern Hess. Hof, Stadt Kassel und Deutscher Kaiser, passende Unterkunft mit Pension bei guter Verpflegung und mäßigen Preisen. Jugendherberge am Ort. Nähere Auskunft Verkehrsverein.

△ **Wochenmarkt.** Die Stadtverwaltung plant, zur Stärkung des einheimischen Wirtschaftslebens und zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse usw., einen Wochenmarkt einzuführen. Der Wochenmarkt soll jeweils am Freitag von 8—15 Uhr stattfinden. Nach § 66 der Gewerbeverordnung sind Gegenstände des Wochenmarktes rohe Naturerzeugnisse, mit Ausschluß des größeren Viehes (Kühe, Schafe, Schweine und Ziegen gelten als Kleinvieh), Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft (Butter, Eier, Käse, Reis, Gemüse Fische und dergl) und frische Lebensmittel aller Art (auch Fleisch und Wurst). Es ist wohl damit zu rechnen, daß Verkäufer- und Käuferkreise sich auf die neue Einrichtung einstellen und dadurch zur Hebung unseres Städchens beitragen werden. Die Angelegenheit wird die nächste Stadt.-Vers. beschäftigen.

△ **Die „Grüne Maiwoche, Kassel 1928"** hat bisher über 100.000 Besucher auf das Ausstellungsgelände geführt. Mindestens 70 000 von ihnen dürfen aus Kassels näherer und weiterer Umgebung gekommen sein, um die große Landwirtschafts-, Jagd-, Gartenbau- und Fischerei-Ausstellung zu besichtigen. Die Gäste kamen aus allen Teilen der Provinz Hessen-Nassau, Südhannover und Westfalen. Alle Stilarten der Trachten des Hessenvolkes waren vertreten. Zahlreiche Einkäufe wurden getätigt und die Aussteller berichten übereinstimmend über gute geschäftliche Abschlüsse. Viele landwirtschaftliche Betriebe haben in Kassel neue Maschinen eingekauft. Geräte wurden erneuert. Materialien ergänzt, kurzum es hat sich erwiesen, daß die „Grüne Maiwoche, Kassel 1928" für die Landbevölkerung mehr bedeutet hat, als nur eine theoretische Schau. An den beiden Pfingstfeiertagen wird die „Grüne Maiwoche" nochmals das Ziel des Hessenvolkes sein. Sowohl am Pfingstsonntag als auch am Pfingstmontag dürfen wir ohne Zweifel Tausende von Gästen begrüßen. Der dritte Pfingsttag beschließt die Kasseler Ausstellung endgültig. An diesem letzten Ausstellungstag wird sich noch einmal jener bunte Betrieb darbieten, der den Charakter dieser Ausstellung bestimmte. Dann werden sich ihre Pforten schließen.

X **Sitzgelegenheit für Angestellte.** Nach der Bekanntmachung über die Einrichtung von Sitzgelegenheit für Angestellte in offenen Verkaufsstellen vom 28. November 1900 (R. G. Bl. S. 1033) muß in denjenigen Räumen der offenen Verkaufsstellen, in welchen die Kundschaft bedient wird, sowie in den zu solchen Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben (Kontoren) für die daselbst beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge (männliche und weibliche) eine nach der Zahl dieser Personen ausreichende geeignete Sitzgelegenheit vorhanden sein. Für die mit der Bedienung der Kundschaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so eingerichtet sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. Die Benutzung der Sitzgelegenheit muß den bezeichneten Personen während der Zeit, in welcher sie durch ihre Beschäftigung nicht daran gehindert sind, gestattet werden.

✡ **Feriensonderzüge.** Es wird darauf hingewiesen, daß der diesjährige Sommerfahrplan der Feriensonderzüge von der Eisenbahnverwaltung herausgegeben ist und an allen Fahrkartenschaltern eingesehen werden kann. Der Verkauf der Feriensonderzugshefte und die Ausgabe der Bestellkarten hat bereits begonnen. Die ersten Züge fahren am 28. und 29. 6. Richtung Basel, Richtung München, Richtung Nordsee.

✡ **Die Wetterlage.** Das Tiefdruckgebiet im Osten hat sich neuerdings wieder verstärkt und somit wieder eine Zunahme der kühlen Nordwestströmung, vielfach auch mit Regenfällen, gebracht. Ein ziemlich stetiger Luftdruckanstieg über Mittel-, West- und Nordeuropa läßt aber erwarten, daß eine langsame Witterungsbesserung eintritt. Sehr wahrscheinlich ist allerdings beständiges Wetter noch immer nicht zu erwarten. Die Temperaturen sind zunächst wenig verändert. Vorwiegend nordwestliche bis westliche Winde.

Melsungen. Das Helmatfest, das, mit der Rathaus- und Bartenwetzerweihe verbunden, vom 23. bis 25. Juni gefeiert werden soll, rückt immer näher. Wenige Wochen noch und Melsungen steht vor einem großen Ereignis. Ueberall in der Stadt wird geputzt und gereinigt. Ein Fachwerkhaus nach dem andern legt ein farbenprächtiges Feiertagskleid an und auch das Rathaus geht seiner Vollendung entgegen. Die Proben zum Heimatfestspiel „Aus Leid und Freud der Bartenwetzerstadt" von J. Müller, das im Heimatschollen-Verlag A. Bernecker-Melsungen im Druck erschienen und zum Preise von 1 Mark zu beziehen ist, sind eifrig im Gange. Das Stück spielt in der Mitte des 16. Jahrhunderts, eine Zeit, die für die Geschichte der Stadt von besonderer Bedeutung war. Ortsgeschichtliche Ereignisse beeinflussen gewaltig das städtische Leben. Am 10. Januar 1552 reißt ein Hochwasser die alte Fuldabrücke hinweg. Erst 44 Jahre später kann die noch heute stehende Brücke erbaut werden. Ein schwerer Schicksalsschlag ist der Brand des Rathauses am 20. Mai 1554. Froher Bürgermut errichtet den stolzen Bau, der heute im neuen Gewand das Auge erfreut. Während vor dem Kasseler Tor der Landgraf sein neues Schloß bezieht (1557), trifft ein anderer Schicksalsschlag die Stadt: ihr wird der Stadtwald genommen. Erst am 4. Juni 1568 erhält sie einen Teil zurück. Diese Vorgänge, die mit dem Heimatfest in engster Verbindung stehen, sind der Vorwurf gewesen, aus dem das Heimatfestspiel entstanden ist. In 6 Bildern rollen die Ereignisse jener Tage ab, eingekleidet in den Rahmen der Geschichte von Melsunger Familien. Melsunger Namen, die heute noch bestehen, erklingen aus jenen Tagen, streng aus den Urkunden der Zeit entnommen. Wir blicken in das schlichte Haus des Ratsherrn Ellenberger, dessen Tochter ihr Herz dem Bürgerssohn Henze Hilgenbergk geschenkt hat. Wir erleben den Brand des Rathauses. Liebesneid bezichtet Henze der Brandstiftung. Unglück folgt auf Unglück. Der Stadt wird der Wald genommen und von ihr Bestrafung des Brandstifters gefordert. In einem ergreifenden Bild erleben wir die Gerichtsszene auf dem Marktplatz. Doch alles wendet sich zum Guten. Henze wird freigesprochen und die gerechte Strafe trifft den Schuldigen. Freudentage brechen herein. Das Schlußbild bietet eine prächtige Darstellung, wie die Bewohner der Stadt aus diesem Schicksalserlebnis heraus zu ihrem Namen: „Die Bartenwetzer" kamen. Das Festspiel, dem ein großer Erfolg vorausgesagt wird, kommt in den Tagen vom 20. bis 27. Juni fünf Mal zur Aufführung. Bühneneinrichtung und Kostüme halten sich streng an das historisch Gewesene. Neben dem Festspiel wird der Weiheakt auf dem Marktplatz und der Festzug durch die Stadt Außergewöhnliches bieten.

Aus Spangenbergs Geschichte.

Der Burgsitz.

(Fortsetzung).

Am 30. April 1519 (am Sonnabend Catharinae) soll (nach einer Abschrift des Lehenbriefs im Archiv zu Weilar) Hans v. Boyneburg der Aeltere mit den Burggütern zu Spangenberg und Elbersdorf belehnt worden sein,[2]) ebenso hätte Hans von Boyneburg auf Catharinae 1526 vom Landgrafen Philipp einen Lehnbrief über 2 Burglehen zu Spangenberg empfangen.[2]) Jedenfalls war er am 9. März 1530 im Lehenbesitz und am 28. Oktober 1551 wurde des † Hans von Boyneburg Sohn Balthasar Philipp v. B. mit den ehemaligen Lehen des † Ludwig vom Rein, nämlich 2 Burglehen mit ihren Behausungen, Hofreiten und Zugehörungen in Spangenberg "boben dem Kirchhove bey der Mauren", wovon Ludwig v. Reine eins Hans von Stockhausen dem Aelteren abgekauft hat und das andere von seinen Eltern auf ihn gekommen ist, etc. zu Mannlehn belehnt.

Die nächste Nachricht ist die, daß am 16. Mai 1565 Landgraf Philipp dem Balthasar Philipp v. Boyeburg gestattet, seine hessischen Mannlehen zu Spangenberg, nämlich 2 Burglehen mit ihren Behausungen, Hofreiten und Zugehörungen in Spangenberg "bober dem Kirchhoff bey der Mauren gelegen" etc. etc, die bereits sein † Vater Hans v. Boyneburg zu Lehen gehabt hat, an Frau Margarete geb. von der Sahl zu verkaufen. Diese wohnte 1563 auf dem Schlosse zu Spangenberg, wo sie einen regelrechten Hofhalt mit zusammen 54 Personen hatte. Unmittelbar aber nach dem Kauf der Boyneburgischen Lehen ließ sie sich 1565 mit Unterstützung des Landgrafen ein neues Haus bauen, wohl den heute noch stehenden „Burgsitz", dessen Fertigstellung sie jedoch nicht mehr erlebte. Nach ihrem am 6. Juli 1566 erfolgten Tode ließ Landgraf Philipp das Haus auf seine Kosten vollenden. Der Vertrag mit dem Zimmermann Meister Heintz Hartmann vom 29. März 1565 über den neu zu errichtenden Bau ist noch vorhanden.

Diese freie Behausung verkaufte Margarethens Sohn Christoph Ernst Graf zu Dietz nicht lange nachher an die Stadt Spangenberg. Von der Kaufsumme von 2700 Thalern bezahlte die Stadt am 16. Oktober 1567 1000 und am 22. Oktober 1568 weder 1000 Thaler, sodaß damals noch 700 Thaler ausstanden. Ueber die späteren Schicksale des Hauses konnte bis jetzt nichts festgestellt werden.

Ueber Margarethe von der Sahle finden sich ausführliche Nachrichten in Romels Geschichte von Hessen, dann in F. Küchs „Politischen Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen", I. 1904. S. 22—23 in dem Werke von Rockwell „Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen", 1904 und in dem, wenn auch zum Teil auf Grund der Akten bearbeiteten, doch mit sehr viel Phantasie und unberechtigter dichterischer Freiheit behandelten anfechtbaren Roman von Bergell, „Die linke Landgräfin", 1920. Die äußeren Daten über ihr und ihrer Kinder Leben stehen in Hoffmeisters „Hist. Genealogischem Handbuch über alle Linien des hohen Regentenhauses Hessen", 3. Auflage 1874, S. 35—36. Ein gutes ziemlich großes gleichzeitiges Oelbild der Margaretha hängt in den Diensträumen des Konservators der Altertümer in Kassel im Zwehrenturm. Ueber ihr Grabmal stehen Nachrichten von G Landau in der Zeitschrift des Vereins für Hess. Geschichte und Landeskunde, Band 2, Kassel 1840, S. 294—296.

[2]) Ein Burggesesse zu Spangenberg gelegen an den Lybinbache unter dem Lybinbachis Türme versetzte 1374 der damalige Lehensinhaber Dytmar von Elbirsdorf mit Genehmigung der Landgrafen Heinrich und Hermann an Andres von Binsforte und dessen Bruders Sohn Bernhart.

[3]) im Staatsarchiv sind allerdings die Reverse darüber nicht aufzufinden, das erste Datum kann auch nicht stimmen, da am 3. Oktober 1519 Ludwig vom Reyne noch am Leben war (er starb vor dem 21. Oktober 1521).

Wie kann der hiesige Landwirt seine Produktion steigern.

Deutschlands Landwirtschaft vermag bis jetzt noch nicht das deutsche Volk zu ernähren. Sie erzeugt jetzt erst für 300 Tage im Jahr Lebensmittel. Für die anderen 65 Tage muß Deutschland noch Lebensmittel einkaufen. Hierdurch gehen ungeheure Summen Geldes ins Ausland. Es ist also sehr wichtig, daß die Produktion so gesteigert wird, daß wir nichts mehr einzuführen brauchen. Dieses muß auch das Ziel aller Landwirte sein. Um aber hierhin zu gelangen, sind noch allerhand Maßnahmen erforderlich. Besonders muß der hiesige Landwirt erst einmal seinen Boden kennen lernen. Er muß wissen, ob er naß oder trocken, kalt- oder warmgründig, an welchen Näh stoffen er reich und an welchen er arm ist. Zu der Bodenkenntnis kommt dann die richtige Bearbeitung des Bodens. Er muß zur rechten Zeit tief gepflügt, geegt und gewalzt werden. Hackfrüchte und auch Halmfrüchte müssen öfters behackt werden, um das Unkraut zu vernichten und den Pflanzen Sauerstoff zuzuführen. Hierzu sind gute Maschinen nötig, die ihrem Zweck auch entsprechen. Dieses alles hilft aber nichts, wenn nicht die Düngung hinzukommt. Diejenigen Nährstoffe, die dem Boden durch die Pflanzen entzogen worden sind, muß man ihm wieder in Form von natürlichen oder künstlichen Düngern zurückgeben. Im Mist sind sämtliche Nährstoffe, die die Pflanzen zu ihrem Wachstum nötig haben. DerStallmist muß aber richtig behandelt werden, sonst verliert er 75% seiner Nährstoffe. Die Düngstätte darf nicht in der Sonne liegen, sondern sie muß überdacht sein. Wenn der Mist auf dem Felde ist, muß er sobald wie möglich untergeackert werden. Die Jauche darf auch nur bei Regenwetter gefahren werden, da ihr sonst der Stickstoff entzogen wird. Bei den künstlichen Düngemitteln muß man darauf achten, daß man von jeden Nährstoffen streut. Bei einseitiger Düngung, d. h. wenn nicht alle Nährstoffe in genügenden Mengen vorhanden sind, werden längst nicht solche Ernteerträge erzielt, als wie bei Volldüngung. Die Kunstdünger müssen auch rechtzeitig aufs Feld gebracht werden, denn hiervon hängt auch ihre Wirkung zum größten Teil ab. Man muß auch darauf achten, daß man nicht zu gleicher Zeit stickstoff- und kalkhaltige Düngemittel streut. Das Saatgut muß auch einwandfrei sein. Es muß auf Reinigungsmaschinen von schlechten Körnern und vom Unkraut befreit sein. In hiesiger Gegend dürfen nur solche Sorten angebaut werden, die widerstandsfähig gegen die Kälte sind. Alle paar Jahre muß das Saatgut gewechselt werden, denn die Kartoffeln und das Getreide arten aus und liefern dann keine befriedigende Erträge mehr. Noch ein anderes Mittel die Produktion zu steigern, ist das Sparen von Saatgut. Wenn überall in Deutschland die Saatgutmenge bis zur Hälfte zurückginge, wären viele Tausende von Zentnern der Volksernährung gewonnen. Die Viehzucht könnte auch noch erheblich verbessert werden. Besonders müßten gesunde, geräumige, helle und luftige Ställe gebaut werden. Ein jeder Landwirt muß auch reinrassiges Leistungsvieh haben. Dieses muß er gut füttern und putzen. Demjenigen, der seine Produkte steigert, ist seine Arbeit nicht Selbstzweck, sondern er stellt sich in den Dienst der Allgemeinheit. Höchste Freude ist es, Mithelfer am Wiederaufbau unseres darniederliegenden Vaterlandes zu sein.

Emil Reinhard, Herlefeld.

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg II. — Großenritte I.

Am 1 Pfingstfeiertag weilt die 1 Mannschaft von Großenritte in Spgb., um mit unserer 2. Mannschaft ein Freundschaftsspiel auszutragen. Ueber die Spielweise der Mannschaft von Großenritte können wir nichts sagen, weshalb wir auf das Ergebnis gespannt sein dürfen.

Fußball.

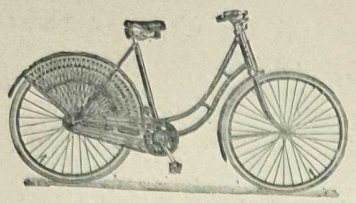
Die I Mannschaft des Arb. Turnv „Jahn" fährt am 1. Feiertag 8[10] Uhr nach Oberkaufungen um ein Freundschaftsspiel gegen die dortige I. Mannschaft auszutragen. — Am 2. Feiertage finden auf dem hiesigen Sportplatz einige Fußballtreffen statt. Die spielenden Mannschaften sind uns noch nicht bekannt.

Silben-Rätsell.

Aus folgenden 32 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Namen eines allen Spangenbergern bekannten Mannes und sein Verhältnis zu Spangenberg ergeben. (ch und er am Ende = je 1 Buchstabe).

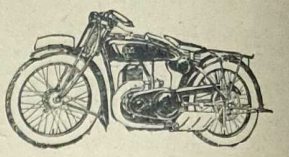
— a — ach — al — an — ber — bert — buch — dat — druk — el — ei — fe — feld — in — ke — lo — mu — ni — path — pfei — ra — rat — rei — ro — sa — se — se — sen — ter — ter — the — um —.

Die Wörter bedeuten: 1. Anhänger eines Heilverfahrens, 2. Bekanntes Gut bei Sontra, 3. Mädchenname (Koseform), 4. Haus für Sammlungen, 5. Biblischer Frauenname, 6. Anzeige, 7. Stadt im Rheinland, 8. Gewerbebetrieb, 9. Stadt in Thüringen, 10. Männername, 11. Bildungsstätte.



Ich empfehle mein

Maschinen- Automobil-
Motor-und Fahrrad-Geschäft



Schlosserei und Reparaturwerkstatt.

Anerkannte D. K .W. und F. N. Vertretungen.

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.

Burgstr. 98 **Ludwig Biermann** Burgstr. 98

TANZVERGNÜGEN

am 2. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum grünen Baum".

Herren 1.– Damen –.50.

Alle Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.

Handballabteilung des Turnvereins „FROHER MUT".

Marie Arold
Ludwig Sterzinger
Verlobte

Spangenberg Dortmund

Pfingsten 1928

Zum Fest empfehle ich an frischem Gemüse zum billigsten Tagespreis:

Salat
Spinat
Spargel
Gurken
Blumenkohl
Rhabarber

H. GOTTER Handels- u. Landschafts-Gärtnerei
Burgsitz.

Darlehnskasse
Spangenberg-Elbersdorf

zahlt Zinsen für Spareinlagen wie folgt:

Für tägliche Einlagen		**7%**
„ **monatl.**	„	**8%**
„ **viertelj.**	„	**9%**
„ **halbjähr.**	„	**10%**

Der Vorstand.

Fugenlose Trauringe
Jede Größe am Lager.

Schüler-Uhren
Hausstand-Uhren
Wanduhren u. Wecker
in jeder Preislage.
Geschenk-Artikel
in großer Auswahl.

GRAMMOPHON-NADELN STETS VORRÄTIG

Wilhelm Keim / Uhrmacher, Spangenberg.

Die zäh-harten, gesetzlich geschützten

Bauernlob-Sensen

zählen mit Recht zu den **allerbesten** Sensen **Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne passende Form, leichter Gang und solide Ausarbeitung** sind die Eigenschaften der Bauernlobsensen, durch welchen sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.

Nur echt mit obiger Schutzmarke

Zu haben bei:

Georg Klein Spangenberg
Eisenhandlung

Kirchliche Nachrichten.

1. Pfingsttag 1928.

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vormittags 10 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.
Beichte u. heiliges Abendmahl.

Elbersdorf.
Vormittags ½8 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.
Beichte u. heiliges Abendmahl.

Schnellerode
Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst

2. Pfingsttag 1928.

Spangenberg.
Vormittags 10¼ Uhr: Pfarrer Buchenau.

Elbersdorf.
Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Reuter.

Schnellrode.
Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Buchenau.
Beichte u. heiliges Abendmahl.

Kleiderstoffe

für den Sommer
sowie
Kurz-, Strumpf- und Wollwaren
kaufen Sie gut u. billig
bei

Elsr. Holl.

Anfertigung von Sporthemden, Schürzen und Wäsche.

Kauft Arzneimittel

nur in der

Apotheke

denn Sie allein bietet Gewähr für zugleich beste und billigste Ware.

Wassergeld.

Die Wassergeldveranlagungsliste für das Rechnungsjahr 1928 liegt vom 29. 5. 1928 bis einschl. 4. 6. 1928 im Dienstzimmer des Stadtsekretärs zur Einsicht der Beteiligten aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit daselbst angebracht werden.

Spangenberg, den 24. Mai 1928.

Der Magistrat, Schier.

Fulda-Edder-Gau.

Gau-Turnfest in Treysa

30. Juni, 1. u. 2. Juli.

Liebenbachbad.

1. Das Rudern ohne Badekarte ist verboten.
2. Kindern unter 14 Jahren ist das Betreten des Badeplatzes sowie das Baden und Rudern ohne Aufsicht nicht gestattet, zumal große Gefahren damit verbunden sind. Die Eltern mögen sich dies vor Augen halten und ihre Kinder entsprechend anhalten.

Spangenberg, den 25. 5. 28.

Der Bürgermeister, Schier.

ACHTUNG! ACHTUNG!

Platten und alle Filme

werden Montags und Freitags entwickelt und kopiert.

APOTHEKE IN SPANGENBERG

Suche noch einige Dauerlieferanten in

Ia. Molkerei u. Landbutter sowie fr. Eier

div. Käsesorten, Dauerwurst und Schinken. Angebote mit Preise sind zu richten an:

E. Kefenbaum Dortmund-Scharnhorst

DRUCKSACHEN liefert preiswert **H. MUNZER**